Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 40

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihnen die Rückzugslinien abgeschnitten werden, treten sie den Rückzug an.

Ihre Angriffe bestehen meist in nächtlichen Ueberfällen und ihr Hauptkunststück in dem Belästigen der Armee oder der Convois während des Marsches, namentlich in Pässen. Um daher vor ihnen geschützt zu sein, muß man stets die Armee oder Proviantkolonne mit einem dichten Schwarm Plänkler umgeben.

Vor der Artillerie haben die Afghanen, wie alle Naturvölker, einen heillosen Respekt. Daher denken wir auch, daß sich die Engländer die Sache hätten etwas erleichtern können, wenn sie einen Theil ihrer Feldartillerie durch die leichten und beweglichen Raketenbatterien ersetzt hätten, deren Schüsse, bei aller Unsicherheit des Treffens doch auf wilde Völker, namentlich gegen Kavallerie, tiefen moralischen Eindruck machen.

Den Afghanen gegenüber hatten die Engländer in mancher Beziehung leichtes Spiel. Von ihrer ausgezeichneten Artillerie ganz abgesehen, waren sie mit Waffen ausgerüstet, welche ihnen gestatteten, den Feind schon auf 1000 Meter zu beschießen, während dieser größtentheils über Flinten verfügte, deren Tragweite 300 Meter nicht überstieg. Dies gab den Engländern den Vortheil, ihre Glieder dichter beisammen zu halten, um die Feuerwirkung noch zu erhöhen, so daß es den Afghanen unmöglich wurde, heranzukommen und mit der blanken Waffe zu kämpfen, in deren Handhabung sie den Engländern überlegen waren. Ebenso bot ihnen die Manövrirunfähigkeit der Afghanen Gelegenheit, durch umfassende Bewegungen, Flankenangriffe u. dgl. den Widerstand des Feindes zu brechen.

(Fortsetzung folgt.)

Militär-Geographie der Schweiz. Von H. Bollinger, Oberst, Kreisinstruktor der VI. Division. Zweite erweiterte und verbesserte Auflage. Zürich, Verlag von Orell, Füßli & Co. Preis Fr. 2. 50.

Bei Beginn unserer Offiziersbildungsschulen wollen wir es nicht unterlassen, auf dieses vorzügliche Lehrbuch über die schweizerische Militärgeographie aufmerksam zu machen. Dasselbe entspricht in vollstem Maße dem Umfang des Unterrichts, welcher in den Offiziersbildungsschulen in diesem Fach ertheilt wird. Den Schülern wie auch den Lehrern gibt es eine vortreffliche Wegeleitung. Das Buch gibt eine kurze und klare Uebersicht über die politischen Grenzen, die Areal- und Bevölkerungsverhältnisse, die Flußgebiete, die Bodengestaltung, die Kommunikationen und militärische Grenzlage der Fronten gegen Italien, Frankreich, Deutschland und Oesterreich. Besonders verdienstlich ist die genaue Darstellung der Gebirgsstraßen. Bei der Behandlung der Alpen hätten wir die Eintheilung, wie sie früher angenommen war und wie wir sie in Polatschek's Arbeit finden, vorgezogen. Die angenommene mag zwar den Anforderungen von Klubbisten mehr entsprechen, ist aber — nach unserer Ansicht — für Offiziersbildungsschüler zu sehr in das Einzelne gehend.

In der ersten Auflage sind einige Unrichtigkeiten bei Angabe von Wegen und Brücken vorgekommen. Dies kann nicht überraschen, wenn eine solche Arbeit sich nicht auf offizielles Material stützen kann. Alles hat der Herr Verfasser nicht selbst bereisen und in Augenschein nehmen können. Die bei den Behörden, welche am ehesten Aufschluß zu geben im Stande sind, eingezogenen Erkundigungen reichen nicht aus. Oft erhält man von der Seite, wo man es am wenigsten erwarten sollte, unvollständige oder unrichtige Berichte. Es ist dies eine Erfahrung, welche der Verfasser seiner Zeit mehrfach machen mußte.

Diese Fehler der ersten Auflage sind in der zweiten vermieden, wie aus folgender Stelle des Vorworts hervorgeht; in derselben wird gesagt: „Eine eigentliche Authenticität ist dieser zweiten Auflage durch die große Gefälligkeit des Chefs des eidgenössischen topographischen Bureau, Herrn Oberst Lochmann, verschafft worden, der die erste Ausgabe der Durchsicht und der Korrektur der Herren eidgenössischen Ingenieur-Topographen Held, Imfeld, Becker, Fahrländer, Reber, Lindemann, Haller und Leuenberger unterstellt hat."

Die sehr verdienstliche Arbeit kann nun den Aspiranten und Offizieren, ja Allen, die sich über die wichtigsten geographischen Verhältnisse unseres Landes, vom militärischen Standpunkt aus, unterrichten wollen, bestens empfohlen werden.

Ausland.

Deutschland. (Ein Hitzschlag auf der Eisenbahn) ist gewiß ein seltenes Ereigniß. Der „Kölner Ztg." wird darüber aus Berlin geschrieben: „Bei der Ermittlung der Ursachen zu den vorgekommenen Erkrankungen und Todesfällen an Hitzschlag während der diesjährigen Herbstübungen, welche auf Veranlassung des Kriegsministeriums angestellt worden sind, hat sich unter anderm ergeben, daß in einem Falle die zum Tode führende Erkrankung nicht nach einem Marsche oder einer Uebung, sondern nach einer Eisenbahnfahrt eingetreten ist. Es ist dabei nicht bekannt geworden, ob der betreffende Soldat in einem Eisenbahnwagen dritter Klasse oder in einem zur Personenbeförderung eingerichteten Güterwagen stattgefunden hat. Die Mehrzahl der letztern ist nämlich bezüglich einer genügenden Luftzuführung nur mangelhaft eingerichtet; die großen Schiebethüren an den Langseiten sind zwar während der Fahrt geöffnet und die in diesem Theile des Wagens sitzenden Soldaten sind zwar der Sonne ausgesetzt, aber sie haben doch wenigstens einen erfrischenden Luftzug. Die in dem vordern und hintern Theil sitzenden Soldaten sitzen zwar im Schatten, dafür ist aber jede Luftzufuhr so gut wie abgeschnitten, denn nur an wenigen Güterwagen befinden sich in diesen Theilen an den Langseiten kleine Luftöffnungen, die aber entschieden unzureichend sind. Wer auf einem Militärzuge einmal in solchem, mit schlechter Luft erfülltem Wagen gesessen hat, wird die Nothwendigkeit einer vermehrten Zufuhr von frischer Luft in allen Güterwagen, gleichgültig ob für Menschen- oder Pferdetransport, anerkennen. Durch Anbringen reichlich großer, durch Schiebläden nach Bedarf absperrbarer Luftöffnungen in den Querwänden der Güterwagen bezw. durch weitere Zugabe von kleinen Luftschornsteinen in der Decke des Wagens ließe sich diesem Uebelstande leicht abhelfen. Den meisten Militärbeförderungen auf Eisenbahnen geht ein kürzerer oder längerer Marsch, bei den Herbstübungen sogar am Schluß derselben ein ganzer Uebungstag voran; der Soldat kommt also durchschwitzt und durchnäßt in den Eisenbahnwagen und die sich hierbei von selbst ergebenden feuchten Ausdünstungen bedürfen um so mehr einer